

Alfons Bilharz

spaltet. Diese Spaltung, die Seinsgrenze des Subjectes, gedacht wie eine Schnittfläche, ist zweiseitig, ist Grenze des Subjectes, von innen gesehen, zugleich aber auch Grenze des Objectiven, anderen Seins draußen. Somit sichert die Erfahrung jener, der subjectiven Seite bereits die Realitätsgewißheit für die andere, die objective. Der Mensch empfindet und erfährt sich bereits vor allem Denken als ein begrenztes und damit bereits über das bloße Sein hinaus bestimmtes, also zweifellos existierendes Wesen. Vor allem als zeitlich begrenzt, und hier kommt die Zeitlichkeit des Bewußtseins so tragend ins Spiel wie seither erst wieder bei Heidegger. Darauf hat Ernst Müller in zwei ausgezeichneten Aufsätzen über Alfons Bilharz 1935 zu dessen 10. Todestag sehr richtig hingewiesen.

Dem so als begrenztes existierenden Subject muß ein ebenso reales Seiendes auf der anderen Seite der Seinsgrenze entsprechen.

So etwa dürfte bei Bilharz die Hauptargumentation für seinen realistischen metaphysischen Standpunkt ausgesehen haben. Von hier aus versucht er nun Kants Werk zu verstehen und zu verbessern. Das Grundschema der so entstehenden Erkenntnistheorie, die Keimzelle sozusagen ist das folgende Schema:

Sein und Denken werden als zwei Koordinatenachsen dargestellt, die das Ich als Seiendes und Denkendes aufspannen. Oben, an der Seinsgrenze, wird die Empfindungsgröße in Empfang genommen. Sie ist noch unräumlich, „punktuell“ sagt Bilharz. Sie wird weitergeleitet zum Ichpunkt des Seins, dem Koordinatenursprung. Dieser ist aber zugleich Ichpunkt des Bewußtseins, und dessen Spontaneität wird nun in der Richtung des Denkens aktiv und stattet das Recipierte mit der Räumlichkeit aus und projiziert das Produkt sozusagen an die Wand seiner Innerlichkeit. So stellt es „der große Künstler Verstand“ an, „die Wände unseres irdischen Kerkers so mannigfaltig und wechselvoll mit Bildern auszutapezieren“, wie die Venetianer die intensiv-unausgedehnte Farbe durch quadratische Mosaiksteinchen wiedergaben. Sie sehen, Bilharz verwendet gern und oft sehr schöne und originelle Bilder.

Was hier im Subject geschieht, insbesondere das, was hier Denken genannt wird, ist bereits ein zeitlicher Vorgang. Die Zeit selbst ist gleichsam eine dritte Weltachse, senkrecht zur Tafelenebene, subjectiv wie der Raum, aber nicht gedacht, sondern das Denken, auch das des Raumes, erst ermöglichend. Insofern gleichrangig mit den Achsen Sein und Denken.

Lassen wir es bei dieser allerersten Kostprobe aus dem metaphysischen Gedankengebäude. Es wird mit Hilfe noch viel komplizierterer geometrischer Vergleiche und abgewandelter Gleichungen aus der Physik weit ausgebaut, und zugleich werden mannigfache Beziehungen zur Philosophiegeschichte und zu damals aktuellen Positionen und Problemen hergestellt. Diesem von Einfällen, Analogien und Bildern sprudelnden Denker zu folgen ist oft sehr schwer; aber man spürt die große Begabung und bewundert jedenfalls den zupackenden Einsatz und die Energie.

Zusammenfassend ist zu sagen: Hier spricht ein durch Kant angeregter und ihn bewundernder realistischer Metaphysiker. Im entscheidenden Punkt aber trennt er sich von Kant. Während dieser in seiner berühmten „kopernikanischen Wendung“ den Verstand der Natur seine, des Verstandes, Gesetze in Gestalt der Anschauungsformen und Kategorien vorschreiben ließ, betont Bilharz immer wieder, das Sein gehe dem Denken voraus, sei nicht dessen Produkt, und eigentlich sei Kants Wendung deswegen eher als eine ptolemäische zu bezeichnen und müsse für eine gute Metaphysik wieder zurückgenommen werden. So sei der wahre, koperni-